

Info 1.04 Preußen zu Beginn des 19. Jahrhunderts

14. Oktober 1806: Der Untergang des alten Preußen bei Jena und Auerstedt

Friedrich Wilhelm III. macht im September 1806 einen für das alte Preußen verhängnisvollen Fehler: Bisher hat er sich aus jeder Auseinandersetzung mit Napoleon herausgehalten, nun lässt er sich aber zu einem Ultimatum an Frankreich hinreißen: er fordert den Abzug der französischen Truppen aus Süddeutschland! Friedrich Engels nennt diesen Preußenkönig später "einen der größten Holzköpfe, den je ein Thron regiert hat".

Napoleon nimmt diese Herausforderung postwendend an, er hat nicht gehofft, so rasch einen Vorwand zu finden, nun auch Preußen anzugreifen, und er handelt rasch! Aber nur ein Teil des preußischen Heeres ist überhaupt kampffähig, der Feldzug, militärstrategisch miserabel vorbereitet, dauert dann auch nur ganze fünf Tage und hat ein erschütterndes Ergebnis:

Innerhalb weniger Tage zerschlägt Napoleon den preußischen Staat. Der Auftakt ist das Gefecht der Franzosen bei Saalfeld mit einem preußischen Beobachtungskorps am 10. Oktober. Die Preußen werden geschlagen, Prinz Louis Ferdinand – als künftiger Feldherr die Hoffnung vieler Patrioten – fällt, was als Vorzeichen kommenden Unheils gedeutet wird. Fontane schreibt später: "Prinz Louis war gefallen und Preußen fiel – ihm nach!"

Die preußische Armee hat sich in völliger Selbstüberschätzung auf den Siegen der friederizianischen Kriege ausgeruht. Die militärtaktischen Neuerungen der Franzosen haben die Militärs trotz aller Mahnungen der Neuerer um Scharnhorst und Gneisenau ignoriert. Das höhere Offizierskorps ist völlig überaltert. So marschiert die preußische Armee, ca. 130.000 Preußen und 20.000 Sachsen, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Braunschweig nach Thüringen. Bei der entscheidenden Schlacht bei Jena und Auerstedt unterliegt das preußische Heer. Noch ehe die getrennt marschierenden preußischen Armeen an der mittleren Saale vereinigt werden können, greift Napoleon an.

Bei Jena wird am 14. Oktober 1806 ein Teil der preußischen Armee geschlagen und die preußische Hauptarmee anschließend bei dem nördlich von Jena gelegenen Dorf Auerstedt trotz zahlenmäßiger Überlegenheit vernichtet. Die totale Desorganisation des Generalstabs und der Truppenführung lassen zwei Fünftel der preußischen Armee erst gar nicht zum Einsatz kommen. In beiden Schlachten verliert die preußische Armee jeweils ein Drittel der Soldaten. Es kommt zur planlosen Flucht der preußischen Korps. Einzig Blücher und sein Stabschef Scharnhorst tun sich hervor, in dem es ihnen auf ihrem Rückzug nach Norddeutschland gelingt, große Teile der französischen Armee zu binden, so dass sich der König nach Küstrin und weiter nach Königsberg zurückziehen kann.

Der preußische Offizier Johann von Borcke beschreibt in seinem Buch "Kriegerleben 1806-1815" die letzten Stunden der Schlacht von Auerstedt, bei dem sein Korps zu spät kommt: "Es war nicht zu verkennen: Unser Körper war krank, und mit jedem Schritt zeigten sich die Gebrechen einer veralteten Technik. Ohne es zu wissen, waren wir in Schwerfälligkeit, Unbehilflichkeit und pedantischen Formen untergegangen... Nachdem das Armeekorps in der Nacht zum 14. Oktober auf den Lehnstädter Höhen bei Weimar angekommen war, erwartete jedermann, dass die Zelte aufgeschlagen, ein regelmäßiges Lager eingerichtet und vor allem Lebensmittel ausgeteilt werden würden... Alle unsere Erwartungen wurden aber getäuscht. Mangel und Hunger hatten bereits einen so hohen Grad erreicht, dass selbst die Sparsamsten auch nicht ein Stückchen Brot mehr besaßen, und nur das wenige, was die Marketender herbeischleppten, war für teures Geld zu haben. ... Jeder sehnte sich nach dem Morgen in der gewissen Erwartung, diesen Zustand verbessert zu sehen. Sagen konnte man sich unter diesen Umständen wohl, dass eine Katastrophe nicht fern sei. Doch man täuschte und betrog sich absichtlich selbst... Noch war es, abgesehen von matter gewordenen Feuern unseres traurigen Nachtlagers, um uns dunkel, als Kanonendonner von Jena her den verhängnisvollen Tag ankündigte... Aber es war schon gegen 10 Uhr morgens, als sich endlich, nach langem, unbegreiflichen Zögern der General von Rüchel mit seinem Korps in Marsch setzte... Je

weiter wir vorrückten, je mehr füllte sich die Chaussee mit zurückkehrenden Verwundeten und zerstreuten Truppen aller Gattungen. Alles, was man sah, trug unverkennbar den Stempel der Auflösung und wilden Flucht..."

Der Oberbefehlshaber des preußischen Heeres - der Herzog von Braunschweig - kommt in der Schlacht um. Fast alle preußischen Festungen kapitulieren in der Folge kampflos. Der rückständige Feudalstaat Preußen unterliegt der modernen französischen Republik. Preußen benötigt dringend Reformen - sie sind eine Überlebensfrage.

Aus: Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) (Hrsg.): Preußen. Chronik eines deutschen Staates, http://www.preussen-chronik.de/_ereignis_jsp/key=chronologie_004650.html (03.07.2006).

9. Juli 1807: Im Frieden zu Tilsit muss der König fast alle westelbischen Besitzungen und die ehemals polnischen Gebiete abgeben

Nach der totalen Niederlage von Jena und Auerstedt ist die preußische Armee völlig aufgerieben, der königliche Hof auf der Flucht nach Ostpreußen, der ganze alte preußische Staat zusammengebrochen. Napoleon verhandelt gar nicht mehr unmittelbar mit Preußen – die Friedensgespräche führt er gleich direkt mit Russland – sie finden am 25. Juni 1807 auf der Memel bei Tilsit in Ostpreußen statt. In der Mitte des Stromes ist ein großes Floß als künstliche Insel vertaut, mit einem Zeltaufbau als "Verhandlungssaal" für Napoleon und Alexander I. Erst auf Fürsprache Alexanders darf Friedrich Wilhelm III. an den Beratungen teilnehmen, jedoch nur als schweigender Beobachter. Frankreich und Russland einigen sich bald. Frankreich und Preußen auch, allerdings zu Bedingungen, die so gut wie zur Auflösung des preußischen Staates führen. Preußen verliert mehr als die Hälfte seines Territoriums und fast die Hälfte seiner Einwohner. Ein großer Teil der Verluste erklärt sich allerdings aus der teilweisen Wiederherstellung Polens. Aus den Gebieten der Teilung Polens entsteht – in Personalunion mit Sachsen – das Herzogtum Warschau. Danzig wird "freie Stadt" mit französischer Besatzung. Preußen verliert darüber hinaus seine westelbischen Provinzen einschließlich Magdeburg, die als Königreich Westfalen an Napoleons jüngsten Bruder Jérôme gehen.

Als letzten Ausweg versucht Königin Luise von Preußen mit einem persönlichen Bittgang, all ihrer Würde und weiblichem Charme eine Milderung der immensen Lasten, die Preußen auferlegt werden sollen, zu erreichen.

Napoleon begegnet ihr zurückhaltend höflich, vielleicht spielen auch Gefühle der männlichen Eitelkeit mit. Er hat Luise früher oft verleumdet und als "Geliebte des Zaren" denunziert. Nicht ungerührt, bestimmt auch verlegen ob ihrer Tränen, ringt er sich ein "Wir werden sehen" ab.

Doch Napoleon ist in Wahrheit zu keiner Konzession bereit, der Untergang der alten preußischen Monarchie wird am folgenden Tag besiegelt. Preußen ist bis zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

In Berlin wird der schmachvolle Tilsiter Friede auf Anordnung des Stadtkommandanten gefeiert. Alle Fenster sollen am Abend illuminiert, sprich beleuchtet sein. Der Bevölkerung etwas über den Inhalt des Friedensvertrages mitzuteilen, halten weder die französischen noch die deutschen Behörden für erforderlich.

Königin Luise wird später zur Leidensgenossin ihres Volkes stilisiert.

Aus: Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) (Hrsg.): Preußen. Chronik eines deutschen Staates, http://www.preussen-chronik.de/_episoden/004700_jsp.html (03.07.2006).

9. Oktober 1807: Erst die totale Niederlage macht den Weg frei für Reformen

Nach der totalen Niederlage gegen das napoleonische Frankreich steht am Anfang der Neuordnung Preußens die bereits früher in Angriff genommene Agrarreform.

Die leitenden Minister Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein und Karl August Fürst von Hardenberg wollen durch "Reformen von oben" das marode Staatswesen modernisieren. Ihr Ziel ist die Freisetzung möglichst vieler wirtschaftlicher

Kräfte, ohne dabei die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung umzuwerfen: "Wir müssen dasselbe von oben her machen, was die Franzosen von unten gemacht haben..." "Demokratische Grundsätze in einer monarchischen Regierung, - dieses scheint mir die angemessene Form für den gegenwärtigen Zeitgeist", schreibt Staatskanzler Hardenberg.

Gab es im revolutionären Frankreich bereits einen einheitlichen, zentralistischen Staat, fehlen in Deutschland eine einheitliche Wirtschaft und ein einheitlicher Staat. Das Fortbestehen feudaler Bindungen erschwert die Lösung der nationalen Frage, die Rückständigkeit der Agrarstruktur hemmt die Ausbildung eines einheitlichen Marktes und damit die nationale Bewegung.

Stein verkündet am 9. Oktober 1807 das "Edikt, den erleichterten Besitz und freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend".

Mit der entschädigungslosen Abschaffung der Gutsuntertänigkeit leitet das Edikt die allgemeine Bauernbefreiung ein. So bestimmt der Paragraph 1: "Jeder Einwohner Unserer Staaten ist, ohne alle Einschränkung in Beziehung auf den Staat, zum eigenthümlichen und Pfandbesitz unbeweglicher Grundstücke aller Art berechtigt; der Edelmann also zum Besitz nicht bloß adelicher, sondern auch unadelicher, bürgerlicher und bäuerlicher Güter aller Art, und der Bürger und Bauer zum Besitz nicht bloß bürgerlicher, bäuerlicher und anderer unadelicher, sondern auch adelicher Grundstücke, ohne daß der eine oder der andere zu irgend einem Gütererwerb einer besonderen Erlaubnis bedarf, wenn gleich, nach wie vor, jede Besitzveränderung den Behörden angezeigt werden muß. Alle Vorzüge, welche die Güter-Erbschaften der adeliche vor dem bürgerlichen Erbe hatte, und die bisher durch den persönlichen Stand des Besitzers begründete Einschränkung und Suspension gewisser gutherrlichen Rechte, fallen gänzlich weg."

Und: "Jeder Edelmann ist, ohne allen Nachtheil seines Standes, befugt, bürgerliche Gewerbe zu treiben; und jeder Bürger oder Bauer ist berechtigt, aus dem Bauer- in den Bürger- und aus dem Bürger- in den Bauernstand zu treten."

Bauern mit besserem Besitzrecht werden sofort, solche mit schlechterem erst 1810 persönlich frei. Die Dienst- und Abgabeverpflichtung an den Gutsherrn bleiben aber noch bestehen. Zugleich wird mit der Aufhebung der ständischen Berufsschranken der freie Kauf und Verkauf von Grundstücken gestattet. Doch die Bauernbefreiung kapitalisiert das gutherrlich-bäuerliche Verhältnis und schwächt damit die wirtschaftliche Lage derjenigen Bauern, die ohne Bauernschutz ihre verkleinerten Höfe häufig nicht selbständig bewirtschaften können. Dagegen können die Großgrundbesitzer – ohne dass dies die Reformer anstreben – ihre Güter vergrößern und ihre wirtschaftliche und soziale Dominanz ausbauen, zumal ihnen – neben den Steuerprivilegien – auch die Patrimonialgerichtsbarkeit und die niedrige Polizeigewalt sowie der Kirchenpatronat bleiben.

Die Folgen dieser grundlegenden Agrarreform sind widersprüchlich. In der Tat gelingt es vielen Bauern, sich aus den Abhängigkeiten der Gutshörigkeit zu lösen und eigene Ländereien zu bewirtschaften. Doch der Preis, den die preußischen Bauern für ihre "Befreiung" zu zahlen haben, ist hoch: Für den Erwerb von Land und den Freikauf aus den feudalen Diensten müssen sie hohe Entschädigungssummen an die Gutsbesitzer entrichten und einen Teil des Landes abtreten. Bei weitem nicht alle betroffenen Bauern und kleinen Ackerleute (Kössaten) sind dazu in der Lage. Viele verarmen, geben ihre Rechte wieder an den Gutsherren ab oder verdingen sich als Tagelöhner. Am Ende profitieren vor allem die märkischen Grundbesitzer. Die Reformen haben sie gezwungen, ihre Güter in moderne, kapitalistische Agrarbetriebe umzuwandeln. Statt höriger Bauern arbeiten auf ihren Feldern nun billige Landarbeiter im Akkord. Die alte Ordnung hat sich auf diese Weise gefestigt.

Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) (Hrsg.): Preußen. Chronik eines deutschen Staates, http://www.preussen-chronik.de/_ereignis_jsp/key=chronologie_004710.html (03.07.2006).